Zeitschrift: Volksschulblatt

Herausgeber: J.J. Vogt Band: 4 (1857)

Heft: 20

Artikel: Schlussrede bei der Schulprüfung zu Niedergerlafingen (Solothurn)

gehalten von der Schülerin Ursula Heri am 7. April 1857

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-250906

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 16.11.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ihm dort das Maschinenwesen nicht fehr jugesagt haben, denn er fagte feither, daß wer eine gurcherische Schule gefeben, fie alle gefeben habe, es herrsche der gleiche Maschinengeist. Mir scheint nun doch wirklich, man könne das Regieren auch zu weit treiben. Mich wundert nur, daß der Befehl des frangofischen Unterrichtsministers — die Stunden in Uniform zu geben — hier nicht aufgenommen ift! So eine eigene Schulmeisteruniform — und wenn es auch ein obrigkeitlicher Rayuzinerrock mare — müßte gewiß imponiren und den Schülern einen ungeheuren Respett einflößen, vor der Bürde eines herrn Schullehrers. Der Buchstabe tödtet, der Geift macht lebendig, fagt unfer oberfte Meifter, und gang mit vollem Recht; auch hier gilt dieses Wort, und zwar sehr schlagend da, wo pedantische Formen Alles in Allem find. Je weniger Formen für die liebe Jugend, je freier und freudiger fie fich entwickelt. Un der hand des von ächt driftlicher Liebe entflammten Lehrers, der aus Liebe ju ihnen sich hingibt, mit ihnen lebt, ift, trinkt, arbeitet, sich freut und mit ihnen leidet, mächst die Jugend empor wie die Epheurebe am ftarten Baume empor fich windet. Da brauchts fein Spezial= reglement, das Leben felbst ift Reglement genug, befonders wenn die Devise voran steht: Daran wird Jedermann erkennen, daß ihr meine Junger feid, fo ihr Liebe untereinander habt." Gottlob, bis dahin haben unfre Behörden so viel Zutrauen ju uns, daß wir mit dergleichen Verordnungen verschont geblieben find, und wir geben uns der angenehmen hoffnung bin, unfre Schulen feien jo affreditirt, daß man nicht nöthig finden werde, fie und die Lehrer fo ju reglementiren wie im Margau drunten.

Schlußrede bei der Schulprüfung zu Niedergerlafingen, (Solothurn) gehalten von der Schülerin Urfula Heri, am 7. April 1857.

> Hochwürdiger Herr Schulinspektor! Verehrteste Schulfreunde! Liebe Mitschüler!

So wäre nun die Prüfing beendigt und mit der Prüfung schließt wieder ein Schuljahr. Der Schluß dieses Schuljahres geht mir aber näher, als alle die vorherigen, denn mit dem Schlusse dieses Schuljahres geht auch meine Schulzeit zu Ende, und eben das versanlaßt mich, einige Worte an Sie, Verehrteste zu sprechen.

Sieben Jahre ist's, seit ich zum ersten Male diese geheiligte Halle, das Schulzimmer, betrat, sieben Jahre ist's, seit meine Elstern mich der geistigen Obhut und Pflege dieses unseres geliebten Lehrers anvertrauten. Liebreich hat er mich aufgenommen, sorgsfältig hat er meinen Geist gepflegt, hat Saamen in meinen Kopf und mein Herz gesäet, der, so Gott will, aufgehen und würdige

Früchte bringen soll. Eine schöne, mir unvergestliche Zeit, ein blusmenreicher und daher auch freudens und genußreicher Frühling war mir meine Schulzeit, ewig neu wird sie in meinem Gedächtniß fortsleben. Nun ist aber die Uhr dieser meiner Schulzeit abgelausen und ich muß diese mir so lieb gewordene Bildungsstätte verlassen, verlassen auf immer. Es beginnt für mich eine neue Laufs und Lebendsbahn, muß hinaustreten in's öffentliche Leben, noch ungewiß, wie weit und wohin mich das Schicksal führen mag.

Doch wenn ich stets so lebe, stets mich so aufführe und betrage, wie mich unser Lehrer so oft und so schön gelehrt; wenn ich seinen Lehren und Ermahnungen Nachachtung verschaffe, o dann kann's und darf's mir nie böse ergehen. Ja, seine Lehren und Ermahenungen sollen mir sein ein Wegweiser durch das mit so vielen loschenden Kreuze und Abwegen durchgezogene Erdenleben, nie will ich diesen Wegweiser aus den Augen verlieren, und gewiß muß mein Lebensschifflein in den rechten Hafen, in's Reich der Seligen eine

laufen.

Wie follte ich nun den Ort, wo mir so viel Gutes wiederfuhr, wie diejenige Person, die mich eine Reihe von Jahren wie ein qu= ter Bater behandelt und mich ausgeruftet mit den für's diep- und jenseitige Leben nöthigen Renntnissen, ja wie sollte ich diese Person, der Niemand anders ift, als unser lieber Lehrer da, verlaffen fonnen, ohne ihm zuvor noch Worte des Dankes und der Unerkennung auszusprechen? Dieses sei ferne von mir! Euch, lieber Lehrer, danke ich recht herzlich für alles mir erwiesene Gute, bitte Euch um Berzeihung der Euch fo oft angethanen Beleidigungen, schreibt fie auf Rechnung meines jugendlichen Leichtsinnes, ersuche Euch, mir auch fernerhin Euere Liebe zu schenken, und ich verspreche Euch, durch einen sittlich-braven und rechtschaffenen Lebenswandel Euerer Liebe und Gewogenheit immer würdiger ju werden. Nochmals habt Dank, vielmal Dank für Alles was Ihr mir gethan, und Gott, der Bergelter alles Guten, moge Euch für Euere Bemühungen fegnen und beglücken hier und dort, und uns dann bereinst im himmelreiche wieder wie hier zusammen führen. Das ist mein frommer Wunsch das Wünschen aber auch alle meiner lieben Mitschüler hier, beson= bers diejenigen, die heute mit mir von der Schule Abschied nehmen, und in deren Namen ich hier spreche.

Jum Schlusse wende ich mich noch an Euch, meine lieben Mitschüler. Mir thut's weh, aus Euerer Mitte, allwo ich so viele frohe und vergnügte Stunden verlebt habe scheiden zu müssen. D so gerne möchte ich noch länger unter Euch weilen, noch länger mit Euch die Früchte und Freuden des Schullebens genießen; allein bedenkt, daß der göttliche Ausspruch an Adam "Du sollst dein Brod im Schweiße deines Angesichtes essen," auch uns gilt, und daß nun endlich die Zeit gekommen, wo ich dem Sinne dieses göttlichen Aussspruches Folge zu geben habe. Mein Körper ist groß und stark geworden, er soll nun auch arbeiten lernen, um die Schuld, die ich während 14 Jahren bei meinen Eltern errichtet, allmälig wieder

abzutragen. Vor allem mochte ich Guch noch zurufen : Folget im= mer Eurem Lehrer, suchet abzumenden und zu vermeiden Alles, mas ihm unnöthige Mühe und Berdruß machen könnte, im Gegentheil, suchet ihm seine schwere Bürde zu erleichtern und macht ihm Freude wo und wie 3hr nur immer fonnt. Bedenkt, daß fein Umt ein schweres ift, und daß er's mit Euch allen fo gut meint. Zwar habe ich auch nicht immer nach diesen meinen Worten gehandelt; allein ich febe nun ein, daß ich oft gefehlt, und möchte Euch daber ernst= lich ermahnen, es beffer zu machen, als ich. Wenn ich bas eine oder andere von Euch. meine Lieben, bie und da beleidigt haben foute, so bitte ich um Verzeihung und ersuche Guch, mir Eure Freundschaft zu erhalten auf ewig. Nochmals: lebet wohl, ewig wohl, mein lieber Lehrer und Gott erhalte Euch noch recht lange gefund und frisch in Guerem Wirkungsfreise! Lebet wohl meine lieben Mitschüler und vergeffet nie Euere nun aus Euerem Kreife tretende Gefpielin!

Uebersichtliche Rotizen aus der Vaterlandsgeschichte. *)

(Die Bewohner Helvetiens treten mit ihren dunkeln Nachrichsten ungefähr 3800 a. m. c. oder 150 v. Ehr. ein in das welthistorische Gebiet. Die Urzeit derselben fällt in die zweite Periode der allgemeinen Weltgeschichte. Die Nachrichten werden bestimmter um die Zeit, da Vaktrien seinen Untergang fand und Judäa sich durch die heldenmüthigen Makkabäer aus antiochischer Knechtschaft befreite; um die Zeit da Rom die die Etrusker und Gallier befehdet, sich dann durch Untersochung Tarents, Earthagos und Griechenlands die Weltsberrschaft sichert, und als Republik seinen höchsten Glanzpunkt seiert.)

Gintheilung.

Die Geschichte Helvetiens zerfällt in die Vorgeschichte und Hauptgeschichte. Die Vorgeschichte enthält den langen Zeitraum vor dem Eidgenossenbund. Die Helvetier befinden sich durchgehends unter fremder Votmäßigkeit. Die Vorgeschichte beginnt mit den ältesten Nachrichten, etwa 150 Jahre v. Ehr. und geht bis 1308 als zur Stiftung des Schweizerbundes.

Die Hauptgeschichte enthält die Zeiten nach dem Gidgenoffen-

bund, beginnt alfo mit 1308 und gebt bis auf unfere Zeit.

Die Borgeschichte läßt sich füglich in vier Perioden theilen, welche nach Charafter, so wie nach Dauer und Begränzung folgenstermaßen bestimmt werden können:

^{*)} Um bem "Bolfsschulblatt" eine neue Berbesserung zu geben, wird von nun an — insofern ber Stoff über rein padagogische Fragen oder Erscheinungen sich nicht zu sehr anhäust — jede Nummer einen Artifel aus irgend einem Zweig bes positiven Wissens bringen.

Die Redaktion.